

Vorwort des Herausgebers

„Wohl für einen Universitätsprofessor?“ wurde ich in den letzten Monaten meistens gefragt, wenn ich in Gesprächen beiläufig erwähnte, ich würde gerade an einer Festschrift anlässlich jemandes Geburtstags arbeiten. Nein – kein Universitätsprofessor. Trotzdem aber sind ein paar Universitätsprofessoren unter den Beitragenden, und auch sonst findet sich der eine oder andere illustre Name.

Wiewohl sein akademisches Fachgebiet obendrein gar nicht die Literaturwissenschaft ist, ist Engelbert Pfeiffer in der Heimito-von-Doderer-Forschung ganz ohne Zweifel eine Institution. Dieser Institution zu ihrem 90. Geburtstag auf feierlichem Wege zu gratulieren, bestand augenscheinlich auf vielen Seiten ein Bedürfnis.

Über weite Strecken dieses Bandes soll – und was gäbe es Schöneres? – dennoch der Jubilarselber zu Wort kommen:

Zum einen in seinen unter der Redaktion von Robert Schediwy entstandenen Lebenserinnerungen. Auf welche Weise dieser autobiographische Aufsatz zustande gekommen ist, kann in dem diesen Teil einleitenden Beitrag Schediwys nachgelesen werden. Wie schade wäre es gewesen, wäre das so wert- wie reizvolle Dokument bloß im wissenschaftlichen Archiv gelandet! (Was Engelbert Pfeiffer allerdings denken mußte, denn vom vorliegenden Buch ahnte er nichts.)

Vor einer sensationslüsternen Lektüre der Lebenserinnerungen sei übrigens gleich vorweg gewarnt. Pfeiffers Augenmerk – aus einer Position, die weder Talk-Show-Sofa noch Großvaterstuhl ist – gilt nicht dem Großen, Epochalen, Sensationellen, sondern den Kleinigkeiten, dem scheinbar Peripheren. Der gewinnende Reiz seiner Lebenserinnerungen liegt meines Erachtens in dieser Perspektive, auch in der sprachlichen und narrativen Form. Über den reinen Lesegenuß hinaus und aller Bescheidenheit des Verfassers zum Trotz wird man feststellen müssen, daß mit diesem Text das eine oder andere auch historisch interessante Datum auf uns gekommen ist. Übrigens gehört es zu Pfeiffers (mir persönlich so liebem) Skeptizismus, daß von ihm einer platt deterministischen Lesart des Verhältnisses zwischen Erinnertem und sich Erinnerndem radikal abgesagt wird: „Du bist, was du vergessen hast.“

Zum anderen steht am Ende der Festschrift eine kleine Auswahl aus den im Laufe der Jahre verstreut erschienenen Aufsätzen Engelbert Pfeiffers zu Heimito von Doderer. Sie möge hier seine auf diesem Gebiet unter-

nommene wissenschaftliche Arbeit vertreten. Kein Zufall, daß sie über wesentliche Strecken ähnlich geprägt ist wie die Lebenserinnerungen: von einer topographischen Orientierung sowie jener unverkennbaren, prüfend abwägenden Detailverliebtheit: **Orten – Erörtern.**

Analysen und Anmerkungen zu dieser bedeutenden Arbeit widmet sich der eine oder andere der dazwischen liegenden, recht vielfältigen Beiträge der Gratulierenden. Hier, im – im Sinne der Konzeption als Festschrift – eigentlichen Kern des Bandes, versammeln sich Persönliches, Epik, Kommentare und dem Gefeierten gewidmete wissenschaftliche Aufsätze. Sie sprechen jeweils frei für sich selber, und weitere Bemerkungen von Herausgeberseite sollen an dieser Stelle ausbleiben.

Dagegen möchte ich all diesen Personen Dank sagen, dabei im speziellen Vincent Kling als dem Initiator des Projekts, Robert Schediwy, ohne dessen Engagement es die Lebenserinnerungen nicht gäbe, sowie ganz besonders Gerald Sommer, ohne dessen großzügige Unterstützung überhaupt nichts funktioniert hätte. Darüber hinaus danke ich herzlich Barbara Trieb, an die ich manche Unannehmlichkeit delegieren durfte; meinen Eltern; sowie – als dem einzigen Mitwirkenden ohne persönlichen Bezug zum Jubilar – Andi Strahlegger, der dem Freund Geduld und Können und dem Buch ein Cover geschenkt hat.

Bleibt weiters, dem Jubilar gelegentlich seines Festes von Herzen das Allerbeste zu wünschen und ihm persönlich zu sagen: Es freut mich wirklich ungemein!

Wien, im Dezember 2003